

Die "Volkswacht"
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition Neue Grünstraße 6/8.
durch die Post und
durch Galanterie zu beziehen.
Preis vierterjährlich Mf. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7245.

Bücherei und Druckerei
Königl. Hof- und Staatsdruckerei
Bücherei über deren Kosten
20 Pfennige für Gewerbe- und
Verkehrsangestellte abzugeben
10 Pfennige
Gesetze für das Königreich Preussen
wurden bis November 10 Pfennige
abzugeben.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhäfige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 220.

8. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Der Bundesrat nimmt mit einer Sitzung am 7. October seine Thätigkeit nach den Sommerferien wieder auf. Fürst Hohenlohe wird dann Gelegenheit nehmen müssen, dem Bundesratthe mitzutheilen, was er zur Erfüllung seiner berühmten Versprechungen zu thun gedenkt. In Bezug auf das Vereinsrecht bleibt ihm bekanntlich keine andere Wahl, als das vom Reichstage beschlossene Nothvereinsgesetz zur Durchführung zu bringen.

Mitten im schönsten Regierungswirrwarr scheint die etatswidrige Anordnung des Eisenbahnbaues in Deutsch-Südostafrika eingangen zu sein. Nach der "Nationalzeitung" soll die Finanzgriffnahme des Eisenbahnbaues seitdem bei Reiches verschlossen sein im Zwei. Das ist derjenige Monat, in welchem sich die Reichsregierung in der Auflösung befand. Der Schatzsekretär Graf Posadowsky hatte die Finanzverwaltung abgegeben und sein Nachfolger war in Berlin noch nicht eingetroffen, Graf Posadowsky aber hatte dem im vorigen Jahre projectirten Eisenbahnbau als Leiter des Schakamts wegen der ungenügend vorliegenden Unterlagen widergesprochen und auch im Reichstag die Zusicherung gegeben, daß er außerstaatliche Ausgaben vermeiden werde. Auch Freiherr von Marshall, der Staatssekretär des Auswärtigen und oberster Leiter der Colonialpolitik, war in Urlaub gegangen und sein Nachfolger aus Rom noch nicht eingetroffen. Der Reichskanzler selbst aber befand sich wie gewöhnlich auf Urlaub. Somit war tatsächlich von den zunächst verantwortlichen Personen in Berlin Niemand zur Stelle. Es scheint daher, meint die "Frei. Ztg.", bei der etatswidrigen Finanzgriffnahme des Eisenbahnbaues irgend ein plötzlicher Impuls maßgebend gewesen zu sein im Widerspruch mit der ganzen bisherigen Behandlung der Angelegenheit unter der früheren Leitung der Reichsbehörde.

Das Deutsche Reich und die Wittwe Dr. Stephan's. Die Mitteilung der Presse, daß der Wittwe des Staatssekretärs Stephan eine auskömmliche Pension ausgezahlt sei, scheint sich nicht zu bewahrheiten, sonst würde man nicht von Neuem die Sammlungen des Staatssekretärs zum Verkauf ausbieten. Neuerdings sollen, wie uns von sehr zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, die Handelskammer (per Circular) ersucht worden sein, aus den reichen Sammlungen des Staatssekretärs Ankauf zu machen, damit der Erlös der Wittwe Stephan's zugeschlagen werden kann.

Drei Anklagen wegen Majestätsbeleidigung hatte die Staatsanwaltschaft in Gotha gegen den Redakteur des "Gothaischen Tageblatts" Himmelstein angestrengt. Die Beleidigungen fano die Staatsanwaltschaft in zwei Artikeln, die die Ueberschrift "Vaterlandslose Gesellen" und die "Obrigkeit des Parlamentarismus" führten. Die Strafkammer des herzoglichen Landgerichts Gotha hat aber beschlossen, das Hauptverfahren gegen den Angeklagten Mangels des Vorhandenseins strafbarer Handlungen nicht zu eröffnen und zwar aus dem Grunde, weil in den bestrittenen Artikeln nur eine zu lässige Kritik, nicht aber eine Ehrenkränkung enthalten sei.

Noch ein eingestelltes Majestätsbeleidigungsverfahren. Das von der Staatsanwaltschaft in Gnesen gegen den katholischen Pfarrer Hohmann, der bei einem im Slaw-

Walde bei Mietschin veranstalteten Sommerfest gegenüber dem vom Bürgermeister ausgebrachten Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben war, eingeleitete Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist jetzt eingestellt worden. Der staatsanwaltliche Eifer hat also auch hier wieder einmal fehlgeschlagen.

Für die Reichstags-Ersatzwahl im 9. schleswig holsteinischen Wahlkreise Mün-Oldenburg an Stelle des verstorbenen Grafen von Holstein sind von der conservativen Partei Gutsbesitzer und Mittmeister a. D. Lassen auf Siggen bei Oldenburg, von den Antisemiten Graf von Reventlow auf Wulfshagen, und von socialdemokratischer Seite der Schwede Paul Weinheber aus Hamburg in Aussicht genommen.

Große Rosinen im Kopfe haben die Herren National-Socialen trotz ihres Fiascos. Demnächst wollen sie eine Conferenz der national-socialen Gewerkschaftler abhalten. Einzeladen sind, wie die "Zeit" mittheilt, alle dem Arbeiterstande angehörigen Delegirten, sowie jeder, der sich für die Gewerkschaftsbewegung interessirt; trotz dieses weit gedachten Kreises derer, die thilnehmen dürfen soll die Versprechnung streng vertraulich" sein. Und noch höher wollen die Herren hinaus. Eine Berliner Versammlung hat den Vorstand des hiesigen national-socialen Vereins beauftragt, die Abhaltung einer nationalen Arbeiterschutz-Conferenz auf Grund der Zürcher Beschlüsse im nächsten Jahre anregen zu wollen. Alle Achtung vor den Herren National-Socialen, welche zwar ein Tageblatt nicht aufrecht erhalten können und doch noch so große Thatenlust im Bauen tragen.

Die deutsch-socialen antisemitischen Reformpartei hält ihren dritten Parteitag am 9. und 10. October in Nordhausen ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch: Berathung über die Arbeiterfrage. Berichterstatter: Herrn Nach und Dr. Lindström. Zutritt haben nur "Gesinnungsgenossen", die sich als solche ausweisen. Das kann geschehen durch Vorzeigen eines von einem Mitgliede des Gesamtvorstandes unterzeichneten Einladungsschreibens oder der Mitgliedskarte eines zur Partei gehörigen Vereins, durch das Zeugnis eines Gesinnungsgenossen, der sich als solcher bereits ausgewiesen hat, oder durch die Versicherung des Einlaßberechtigenden auf "Ehrenwort", daß er auf dem Boden des antisemitischen Programms stehe. Ferner ist jeder Wahlkreis berechtigt, zwei "Stimmenführer" — das ist die Bedeutung für Delegirte — zu senden.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 19. Septbr. Die hiesigen Sociaiisten hielten heute eine Volksversammlung ab, in welcher die Redner für die Einführung des allgemeinen Stimmbuchs, für geheime Wahl und andere Forderungen eintraten. Ferner wurde ein Umzug durch die Straßen veranstaltet, an welchem sich etwa 30,000 Mann beteiligten. Auch drei österreichische Reichsraths-Abgeordnete nahmen an der Demonstration teil.

Nach einer Meldung von Hirsh's Telegraphen-Bureau nahmen 50,000 Personen mit Fahnen und Emblemen an dem Umzuge teil. "Die Masse zog unter dem Gesange der Marschallie durch die Hauptstraßen. Unter der Menge befanden sich auch zahlreiche Studenten. Alle Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren von dichten Menschenmassen überfüllt. Als der Zug im Walden ankommen, wurden

mehrere Reden über das Wahlrecht gehalten und eine dementsprechende Resolution angenommen."

Die Genossen Adler und Bernerstorff, die zur Theilnahme an der Demonstration von Wien nach Budapest reisten, wurden kurz vor dem Reiseziel auf der Bahn von Geheimpolizisten angehalten und aus der Monarchie Ungarn ausgewiesen.

Belgien.

Nivelles, 19. September. In der Stichwahl im Wahlkreise Varenne siegte der katholische Kandidat mit 11,536 Stimmen über den socialistischen, der 10,803 Stimmen erhielt. Gegenseitig dem ersten Wahlgange gewann unser Kandidat 4134, der Klerikale dagegen blos 2083. Gegenüber dem Resultat der allgemeinen Wahlen in diesem Kreise haben unsere Genossen 9303, die Clerikalen aber blos 403 Stimmen gewonnen.

So zeugt diese Wahl für glänzende Fortschritte unserer belgischen Parteigenossen.

Spanien.

Madrid, 19. September. In ministeriellen Blättern heißt es, der Herzog von Tetuan, der ehrgeizige und rohe Minister des Neuherrn, der einen liberalen Abgeordneten in offener Parlamentsitzung ohngefährte, werde zum Botschafter in Paris ernannt werden.

Die ultramontanen Blätter greifen das Ministerium in Bezug der gegen den Finanzminister Navarro Reverber verhängten Excommunication heftig an.

Mehrere Prälaten billigen das Verhalten des Bischofs von Molgora, dessen Excommunications-Brief gegen den Finanzminister entgegen dem Ersuchen des päpstlichen Nunius heute in allen Kirchen verlesen wurde. In politischen Kreisen befürchtet man, daß die Frage eine Ministerkrise hervorufen werde.

Wegen der zunehmenden Entwertung des Silber- und Papier-Geldes sind in Madrid die Preise verschiedener Nahrungsmittel gestiegen.

Die spanischen Gefangenen der Garnison von Victoria de las Tunas — 299 an der Zahl — wurden in Freiheit gesetzt. Die Freiwilligen wurden erschossen.

Amerika.

Über die "Segnungen" des neuen amerikanischen Zollgesetzes begirzen, so wird der Kölnischen Zeitung aus New-York geschrieben, die Benöther der Vereinigten Staaten immer mehr zu erstaunen. Alle Lebensbedürfnisse, die von den Trusts beherrscht werden — und was unterstände nicht deren Einfluß? — sind in die Höhe geschrägt worden oder es stehen unfehlbare Preissleigerungen noch bevor. Natürlich macht in erster Linie der nimmersatte Zolltritt sich den ihm gewährten Schutz zu nutze und erhöhte die Zuckerpreise von 3 auf 3½ Cents das Pfund auf 5 Cents. Kleiber, Holz, Kohlen und andere nothwendige Sachen halten damit gleichen Schritt; nur von einer entsprechenden Erhöhung der Löhne hat man bisher nirgendswo vernommen. Während das Zollgesetz noch in Berathung stand, wurde denn gläubigen Volke vorbereitet, daß die Ausländer ja die Zölle bezahlen müßten". In Folge des fortgesetzten Steigens der Preise für im Inlande hergestellte Waaren dürfte allmäßig aber auch der vertrauensselige Inlandbewohner zu der Überzeugung gelangen, daß nicht der "Ausländer", sondern er selber die Zölle bezahlen muß und obendrein den Trusts und Monopolgesellschaften die schwersten Tribute zu entrichten hat.

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

(Rathausverleihen.)

181

Preißler ging ihnen rasch entgegen.

"Berlin ist von dem Habitu erobert!"

"Wer will Euch an den Leib, Vorsteher?"

"Ruhig, Kinder, ruhig. Wir wollen den schönen Tag nicht bejampfen, laßt es gut sein!"

Da trat der riesige Borschläger Jäckle Stosz, der Steinmeier, hervor.

"Das lassen wir schon gar lange gut sein, lieber Herr Senator, mit Verlaub, und Ihr wißt, daß wir in allen Stücken willfährig und gehorsam sind, auch soll Ruhe gehalten werden, aber wer ein Wort spricht gegen den Preußen in dieser guten Stadt, der wird gehämmert!"

"Gehämmert, ja, ja, gehämmert!" lachten die Anderen.

"Was meint der Jägel damit!" fuhr Clari hitzig auf.

"Mit dem Hämmern?" lachte Jäckle. "Ah, kennt Ihr das nicht? Will ich's Euch vormachen!" Er trat dicht an den kaiserlichen Tisch, streifte seinen rechten herkulischen Arm auf, griff nach dem Schlagblei in die Tasche, und mit einem einzigen Hiebe schlug er quer auf die starke tannene Tischplatte, daß dieselbe krachend mitten durchbrach. — "So hämmert man zu Nürnberg, und ich glaub' nicht, daß irgend ein dickes Fell im Reich das zweimal gut verträgt; nun wißt Ihr's!"

Ein allgemeines jauchzendes Lachen erhob sich ringsum. Preißler indes gab einen Wink, und so gingen sie sämtlich ein wenig abseits, wo sich die Ruhigen mit ihrem Senator und seinen Begleitern niedersiedzen und Margareth die schauenden Auge credenzierte.

Clari und seine Begleiter hatte diese Kraftprobe und die ihnen gegenüber bewiesene Courage höchst verblüfft. Der Tisch war ziemlich gebrochen, der Wein verschüttet, sie mußten unter Belustigung des Publikums sich erheben. Um nicht das Feld zu räumen, begaben sie sich an den nächsten freien Tisch und ließen frisches Getränk bringen.

Diese Episode hinderte jedoch nicht den schweren trüben Eindruck, welchen Berlins Fall bei den Bürgern gemacht und alle Bewogenheit dieser Zeit verstärkt hatte. Wo noch etwa ein Funken Fröhlichkeit gewesen, verglomm sie vollends, und vergebens lockten die lustigen Weisen von der Linde her die Jugend zu erhöhterer Lebendigkeit.

Auch im Kreise der Ruhigen war's finster, düsterer als sonst. Halblaut raunte man sich die Unheilsfunde zu und tauschte seine düsteren Beobachtungen aus, mitunter tönte da und dort eine halblaute Verwünschung.

"Das bloße Aufrumpfen und die Gewalt, Kinder", sagte Preißler, "nützt nichts, es bringt bloß Stadt und Bürgerschaft in Unglück; nur wo Geist in der Kraft wohnt, das Volk in Kühmuth und Prüfung erhoben wird, da kann kein Feind auf die Dauer an, und sagt Friedrich und die protestantische Welt dennoch in diesem großen Streite, geschickt's durch der Geist, der ihm alle Kraft zuführt!"

"Schon recht, wohldeier Herr!" antwortete der beruhige Borschläger finster. "Aber der Geist der guten alten Zeit ist ein tot Ding geworden in deutschem Land. Wir Reichstädtie zumal stecken wie ein Stiel mit innen, und Gott verdamm' mich, sollen nach beiden Seiten schön thun, wo wir sonst noch beiden Seiten die Zähne weisen könnten. Aber das macht eben, der alte Geist ist matt! In den Tagen, wo bei jedem Unglück und jeder Freud' unsere Stadt ihr Biedel hatte, ein Gesetz tiefer eindringt in's Herz als ein Schwertschlag, wir

unsre Weisen hatten, die uns wärmten wie ein Glas Leiste, da war Markt in Allen! Wo hat's denn noch einen Gesang, der uns sagt, was wir bewundern, wo eine Priamel, die uns die Nartheit verlassen läßt? Meine rechte Hand möcht' ich verbünden, wenn sich ein Singer wiederhänd', der denen im Reich sagt, wo der Haas' im Korn liegt. Ein Gesetz, was alle Leut' singen möchten, zu Schimpf und Ernst, und das sie aufzeigt, dahin zu geben, wo das Recht ist!"

Er hatte mit einer tiefen, heißen Entrüstung gesprochen, die nicht frei von Gram war. Auf diesem markigen Mann lag das ganze Weh entchwundener Zeit und die Empfindung, Nürnbergs goldene Tage seien geschwunden.

Preißler schwieg. "Er hat recht!" sagten die Uebrigen.

"Der Borschläger hat's getroffen!" flüsterten die Bürger und jungen Leute, welche sich um den Tisch versammelt hatten.

"Mit Verlaub", und Christian Schubart lüstete den Hut, es kann wohl kein' Rede sein, daß jemand wagen möcht', es den Meisterjungen etwa nachzuhören, aber wenn man das sieht und fühlt, was ich heute, sollte man wohl ein Liedlein finden, so schlecht und verkehrt's auch einem Geishäler gerathen mag."

Alle Blicke hatten sich erstaunt nach dem jungen Mann gewendet.

"Was?" und Stosz sprang auf, "Du willst's drauf wagen, mein Junge? — Jetzt gleich? — Kannst Du uns eins häppchen, daß es uns an die Nieren geht?"

"Wenn Euer Wohldeien, Herr Senator, nichts darüber hat, will ich's probiren!"

"Nun, Christian, wenn Ihr's Zeug habt, mir los!" lächelte unglaublich Preißler.

"Will' mir Einer ein' Siebel von denen Spielzeugen herleih'n?"

Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegung der Tischler Hamburgs, von der wir neulich berichteten, ist vorläufig beendet, und war durch gütliche Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Erreicht wurde durch die von den Gesellen veranlaßte Verhandlung zwischen den beiden Theilen die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, während eine Lohn erhöhung dagegen nicht zugestanden wurde. In einer großen Versammlung, in der die Lohncommission Bericht über ihre Tätigkeit erstattete, erklärten sich die Tischler für vorläufig zufrieden mit der bezeichneten Errungenschaft und sprachen in einer Resolution die Absicht aus, zu gelegener Zeit mit der erneuten Forderung auf Lohnerhöhung an die Tischlerinnung herantreten zu wollen.

Die Ofensfabrik in Zehren bei Meißen sucht Löffel auf großes Simszeug. Dieses Geschäft arbeitet für die Ofensfabrik Saxonie in Cölln bei Meißen, wo sich sämtliche 67 Löffler schon über 4 Wochen im Streik befinden.

Der Streik der Stahlrohrarbeiter in Bergedorf ist beendet. Da in den letzten Tagen 25 Streikende die Arbeit wieder aufgenommen hatten und somit dem Fabrikanten die nötigen Leichtkräfte in allen Branchen zur Verfügung stehend, wurde mit 94 von 137 Stimmen die Aufhebung des Ausstandes beschlossen.

Der Guarbeiterstreik in Dresden dauert unverändert fort.

In Trademünde stehen die Schneider in Lohndifferenzen.

In Gödenhausen brach, wie die "Schwäb. Tagwacht" mitteilt, ein Streik der Wasserleitungsarbeiter aus. Sie verlangten 4 Mark Tagelohn statt 3,50 Mark. Da die Leitung unbedingt fertig werden muß, ließ der Bauführer durch die Ortschelle bekannt machen, daß er 4 Mark zahle.

Kleine Rundschau.

Aus den Mandoren wird von einem Tage gemeldet: Ein Soldat des 39. Infanterie-Regiments bohrte sich bei einem Sturz des Seitengewehr so tief in den Boden, daß er an der Verletzung starb. Bei einer Batterie des 7. Artillerie-Regiments fuhrte eine Kanone um und erschlug einen Mann, ein anderer erlitt einen Beinbruch. Tags zuvor war ein Mann überfahren worden. Bei Brackfeld wurde ein Artillerist von einem Kanonenkugel getroffen und verbrannte, daß ihm ein Schenkel amputiert werden mußte. Ein Mann wurde durch einen Hufschlag getötet. Eine alte Frau mit zwei Kindern geriet in's Gefechtsbereich; sie wurde schwer verletzt, die zwei Kinder sind an den Verletzungen gestorben. Von einem durchgegangenen Pferde wurden viele Leute verletzt, ein Knabe getötet. Das langt von einem Mandorntag.

Bei Kitaue in Dänemark haben sich zwei Mandorntage ereignet. Bei einer Reiterattacke im komplizierten Terrain schüttete ein Hauptmann von den Jägern vom Pferde und zog sich einen Beinbruch und andere schwere Verletzungen zu, so daß er in's Garnisonslazarett zu Godalp gebracht werden mußte. Ein schwerverletzter Dragoon trugte bei einer Reiterangriff in einen Graben, geriet unter das Pferd und erlitt innere Verletzungen. Ein weiterer Unfall ereignete sich im Panzergerölpe des Gardekorps bei Fredericia. Bei einer Reiterattacke wurde ein Füsilier dadurch verletzt, daß das Pferd seine Hinterquasten rührte, hierbei drang die Sprengspitze des letzteren dem Borbermann durch den Hals und kam an der Seite wieder heraus. An dem Verkommen des Verletzten wird gewußt.

Neuer Eisenbahnmord. Am Freitag Abend um 11^o, Uhr fuhr der Güterzug Nr. 370 von Nauenbrück bei der Eisenbahn in den Bahnhof der Stadt Löbenburg mit einer Flanierzug. Der Güterwagen 105 ereignete sich wenige Meter vor der Güterstraße. Die vier Fahrgäste des Güterzuges sind verschwunden. Die Lokomotivbeamten überbrachten nicht bericht. Der Güterwagen des Güterzuges ist zerstört, beide Straßen, mehrere Wagen und der Tender der Güterzugsmühle sind mehr oder weniger beschädigt. Der Tender wurde von der Brücke auf das Gleisstück geschnitten und der Ladewagen von den entstiegenen Wagen auf den angehängten Tender geschoben. Die Ausläger der Betrieblichen überbrachten sich in Bezug auf die Güterstraße der Signalgebung.

Der falsche Erzbergzug in Nachod soll Areal befreit. Es ist, wie der "Frankf. Sta." gemeldet wird, in Osnabrück ein Schuhmacher politisch weggeflogen. Sein Betrieb ist im Betriebsrat der Polizei enthalten. Er wurde 1894 zum ersten Mal in Osnabrück auf. Er ist ein gräßlicher Fabrikarbeiter, der wegen verschiedener Beträgerien von den Fabrikarbeitern so in Wut gefeuht wurde und wiederholte annehmen soll. Die Schuhmacher Areal soll denen des Erzbergzugs umsonst dienen.

"Sollst du haben!" Der Sichtmeister ging zur Stelle und lehnte mit Geige und Bogen vor den Blumensträußen prahlend derselben folgen zuerst.

Unter atemberaubender Stille nahm der junge Mann zwischen den Instrumenten, hielt die Saiten, brachte die Geige in Ordnung, dann läßte er sie einspielen auf der Tisch, zog eine Kette empor in's Blaue — und langsam erhob er die Fiedel und legte sie hin. Eine kurze, melancholische Melodie zog langsam über den Garten hin. — Mit vollem berührendem Durcheinander sang er folgende Improvisation:

C. Hörnerberg, Du komm,
Du hast bestürzt mich,
Den Glanz und Funke ich habe,
So feinheit's Saiten ich sende.
Man im beginnen hat
Wo blieben meine Saiten,
Wo Deiner Saiten sind,
Wo blieben Saiten und Saiten,
Wo blieben Saiten's Saiten,
Saiten aus des Friedrich's Saiten.
Der Saat bei Gott und gegen
Gewalt, und Deine gewalt,
Der Gott zum Menschen,
Das Schaffen und zu schaffen —
Saiten bei Gott geplänt!
C. Hörnerberg, Du komm,
Du hast bestürzt mich,
Den Glanz und Funke ich habe,
So feinheit's Saiten ich sende.
Man im beginnen hat —

Er legt auf die Geige auf den Tisch und legte sie hin. Eine kurze Stille erfolgte, ein tiefer Atemholen eines schweren Manns. — Dann aber brach ein nicht enden wollender Jubel herauf und schallte sich von Gruppe zu Gruppe bis vor's Hause und hinaus weit über die Stadt.

Gesang (folgt)

Erschütterter Eisenbahnmord. Auf der Strecke Karlstadt-Kaposvar in Ungarn ist in der Nähe der letzteren Stadt der Schnellzug mit einem zum Truppentransport benutzten Güterzug zusammengestoßen. Drei Bremser, ein Conduiteur und sechs Soldaten wurden getötet, 30 Soldaten schwer verwundet.

Taschkent, 19. Sept. Gestern Abend 10^o, Uhr wurde ein neuer Erdloch verplaut, der zwar weniger lang andauernd, aber ebenso stark war, wie der erste. Das Erdbeben wurde in ganz Turkistan, sogar in Kasalinsk, Petropawl und Alexanderow verschüttet, besonders in Taschkent, Samarkand und Usbekistan. Mehrere Baudenkmäler des Alterthums sind beschädigt; in Samarkand ist der marmorne Triumphbogen der Medresse der Bibi-Chanum eingestürzt.

Die Depesche Andree an das Stockholmer "Aftonbladet", welche von dem Capitän des Frachtschiffes "Aften" am 20. Juli d. J. geschickte Brieflaube mißtäte, lautet wie folgt: "13. Juli, 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags, 82,2 Gr. nrdl. Breite, 15,5 Gr. östl. Länge. Gute Fahrt gegen Ost 10 Grad Süd; diese ist die dritte Taubendpost. Andree" — Andree ist am Sonntag, den 13. Juli, Nachmittags halb 3 Uhr aufgestiegen, war also beim Auflassen der Taube schon zwei Tage unterwegs.

Lokale.

Breslau, den 21. September 1897.

* **Staatshilfe für die Überschwemmten.** Wie traurig es um die vom letzten Hochwasser in Schlesien Betroffenen aussieht wird, wenn es dabei bleibt, daß fast nur die Privatwohlfahrt helfen soll, der Staat dagegen mit einigen geringfügigen Summen seine Pflicht gethan zu haben glaubt, dafür bieten die jüngsten Berichte über die Höhe der angerichteten Schäden und die demgegenüberstehenden mirigen Summen der Hilfscomitee's &c. einen sprechenden Beweis. So wird der "Schles. Int." aus Liegnitz geschrieben:

Am letzten Freitag fand hier unter dem Vorsteher des Regierungsrätes Dr. von Döring eine Sitzung des Centralcomittee's für die Beileitung von Sammelgeboten an die von der Hochwasserflut betroffene Kreise des Regierungsbezirks Liegnitz statt. Es kamen zunächst 14 Landkreise und ein Stadtkreis in Betracht. Für diese Kreise waren nachstehende Beträge der Schäden an Privatgegenstücken festgestellt: Böhlenhain 122,210 Mark, Bünzlau 1.08,115 M., Görlitz 331,241 M., Görlitz-Stadt 700,000 M., Goldberg 139,241 M., Görlitzberg 2.393,291 Mark, Görlitzschwa 161,650 M., Landeshut 445,155 M., Lauban 149,670 M., Leśnica 181,233 M., Löwenberg 771,663 Mark, Niederschönau 22,664,521 M., Sagow 619,183 M., Schönau 138,691 M., Spreeau 10,000 M., während im Ganzen 9.881,549 Mark. Die Notwendigkeit der dem genannten Kreisen von verschiedenen Seiten direkt zugesetzten Sammelgelöste ergab einen Betrag von rund 440,000 M. Unter Annahme dieser Beträge, die im einzelnen gelten, daß die Kreise bisher sehr ungleich behandelt worden sind, würde ein entsprechender Ausgleich hergestellt für den die Summe von 400,000 M. zur Verfügung steht, welche auch zur Beileitung gelangt. Die Beileitung des Centralcomittees für jeden Kreis ergab, daß es nicht gegen die Schäden gedeckt werden kann. Beide müssen fünf Kreise des Regierungsbereichs aus denen gleichfalls Hochwasserschäden in geringerem Umfang angetreten waren, für die mal bei der Beileitung unterschätzigt wurden. Das heißt, daß sie aus vorliegenden ergibt, es nicht gedeckt ist. Selbst wenn der Staat, der durch die Gesetzgebung zu Einschätzungen gegenüber den erfolgten Schäden erzieht werden kann, handelt es sich nicht immer um Bedarf des Volkes, während dem Regierungsbereich Liegnitz auf den beiden gegebenen Verhältnissen der bestehenden größeren Sammelgeboten nur einige Hunderttausend Mark erfüllt wurden. Sicherlich liegt in dem vorliegend gezeigten allgemeinen Sammelgelöste zugleich die Maßnahme, in der Beileitung keinen Bedarf für die durch die Katastrophen so schwer schädigten Gemeinden des Regierungsbereichs Liegnitz und in den beiden Kreisen der Stadt Görlitz, sowie in den Kreisen der Städte Görlitz und Löwenberg, sowie in den beiden Kreisen der Städte Böhlenhain und Spreeau zu erwarten. Das der Staat größere Mittel dafür zu haben will, um den ihm vorgelegten Verlusten gerecht zu werden, ist zweifellos eine wichtige Sache in Aussicht gestellt.

Das in jüngster ausgetretener Form der Blätter, der Staat werde „große Mittel“ zur Unterhaltung der Kreise nach dem Hochwasser bereitstellen, nicht überall ist dies der Fall, sondern nur in den Kreisen der Städte Görlitz und Löwenberg, sowie in den Kreisen der Städte Böhlenhain und Spreeau. Das der Staat größere Mittel dafür zu haben will, um den ihm vorgelegten Verlusten gerecht zu werden, ist zweifellos eine wichtige Sache in Aussicht gestellt.

Das in jüngster ausgetretener Form der Blätter, der Staat werde „große Mittel“ zur Unterhaltung der Kreise nach dem Hochwasser bereitstellen, nicht überall ist dies der Fall, sondern nur in den Kreisen der Städte Görlitz und Löwenberg, sowie in den Kreisen der Städte Böhlenhain und Spreeau.

* **Vom städtischen Lehramte.** Anfang August d. J. war

im städtischen Lehramte ein Bestand von 813,973 M. vorhanden. Der Zugang betrug im Laufe des Monats 1352 Pfänder mit 31,309 M. Pfandwechsel; eingesetzt wurden 1225 Pfänder mit 30,375 M. Pfandcapital. Es bedurfte also Ende August ein Bestand von 8265 Pfändern mit einem Pfandwechsel von 159,307 M.

* **Vom städtischen Armenhause.** Anfang August d. J. war im städtischen Armenhause ein Bestand von 813,973 M. vorhanden. Der Zugang betrug im Laufe des Monats 1352 Pfänder mit 31,309 M. Pfandwechsel; eingesetzt wurden 1225 Pfänder mit 30,375 M. Pfandcapital. Es bedurfte also Ende August ein Bestand von 8265 Pfändern mit einem Pfandwechsel von 159,307 M.

* **Im städtischen Armenhause** betrug Ende August d. J. 111.213 M., Männer 1) in dem Armenhause an der Schuhstraße, 192 Männer, 124 Frauen, 2) Barteigasse 7 63 Männer, 84 Frauen, 3) Schuhstraße 13b 50 Männer und 51 Frauen.

* **Eisenbahnmord.** Am 19. d. Mts. bekannt gegeben: Gestern Vormittag gegen 10 Uhr, bei Einsicht des Auges 90 von Weitendorf in den bürgerlichen Bahnhof, entgleiste ein Wagen aus noch unermittelbarer Ursache. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Eine Verbrechshaftung hat nicht stattgefunden.

* **Einbruchsdiebstähle.** Am Sonntag Nachmittag wurden in mehrere Wohnungen eines Hauses auf der Sadowastraße Einschläge verübt. Sämtliche Türen zu den Wohnungen eines Kaufmanns wurden mit Nachschlüsseln geöffnet, worauf der Einbrecher Schränke und Schubladen aufzubrechen. Entwendet wurden: eine goldene Damen-Rennmontur mit goldenem Kapself und kleineren Goldsteinen, ein Karlsenderlos, Nummer 5, Serie 7433, ein Karlsenderlos, Serie 7952, ein Sparkassenbuch über 150 M., ein Gegenbuß des Consulvereins und Gegenmarken in Höhe von 21 M. Ein Zimmer desselben Quarters, welches von einem Vermieter bewohnt wird, wurde gleichfalls von dem Diebe erbeten. Da hier etwas gestohlen worden ist, ist jedoch noch nicht festgestellt, da der Wohnungsinhaber vorstellt ist. Ein dritter Einbruch in demselben Grundstück wurde in der Wohnung eines anderen Kaufmanns verübt; der Einbrecher hat hier einen Kleiderkasten, ein Bettwurf, ein Buffet und einen Schreibschrank erbrochen. Es ist von ihm in dieser Wohnung eine solche Ichthei-Ursache angemahnt worden, daß es auch hier noch nicht möglich war einen Verdächtigen zu gewinnen, ob und eventuell was gestohlen worden ist.

* **Ein Kind erstickt.** Am 17. d. Mts. Abends, fand der ca. 1 Jahr alte Sohn des Feuerwehrmannes Günzel, Geschäftsführer der Firma seiner Vorfahren vergraben hatte, durch seinen Vater seinen Tod.

* **Verlust.** Seit dem 12. d. Mts. ist der Maurer Otto Greif (Luisenstraße 8) verschwunden. — Der 14 Jahre alte Arbeitsjunge Max Greif (Herrichtstraße 74) wird seit dem 16. d. Mts. verschwunden. — Seit demselben Tage wird die 17 Jahre alte Selma Weidmann (Weißbach 82, 23) vermisst. Da das Mädchen schwach ist, ist anzunehmen, daß ihm ein Unglück zugefügt ist.

* **Ausgelegtes Kind.** Am 18. d. Mts. Vormittag, kam ein Mann mit einem ungefähr 3 Jahre alten Knaben in eine Polizei auf der Friedrich-Wilhelmsstraße. Nach kurzer Zeit entnahm ihn der Mann, der angeblich noch einen Gang befolgen sollte, unter Bedrohung des Knaben und dem nicht wiederherstellbaren Kind. — Der Knabe wurde später dem Altersheim-Hospital zugeführt, da er angeblich in früheren Tagen war. Der Mann war mit blauen Handschuhen und blauer Hose bekleidet.

* **Getrennt.** Am 19. d. Mts. Vormittag wurde bei dem Bauunternehmer des Umgehungscanal die Leiche eines ungefähr 20 Jahre alten Kindes gefunden, bekleidet mit häuslichem Jämmet, schwarzer Jacke, blauem Rock, blauem Hosenbund, Schürze und brauen Strümpfen.

auf dem Strom gezogen. Die Entfernung soll mit einer Schneidein, deren Name jedoch noch nicht festgestellt ist und die auf der Michaelisstraße gewohnt hat, identisch sein. Die Leiche befindet sich in der Anatomie.

* Feuer. In der Nacht zum 19. d. Mts. kam Klosterstraße 103 in der Wagenfabrik von Billding ein Brand aus. Im Hause derselbst befindet sich neben anderen Gebäuden auch dasjenige, welches die Lackierwerkstatt enthält. Das zweistöckige, mafso gebaute Haus hatte am Fuß der Treppe einen Raum, in dem Terpentin, Farbstoffe u. dgl. aufbewahrt wurden. Die Treppe, zu der in beiden Etagen verschiedene durch starke Holzthüren abgeschlossene Räume münden, war auf dem Eisengetrapp mit Holzbelag versehen, auch die Geländer bestanden aus Holz. Das Feuer, dessen Entstehungsursache noch unerkannt ist, ist zweifellos in dem Farbstofflagerraum zum Ausbruch gekommen und nahm denn seinen Weg die Treppe empor bis zum Dach. Der Treppenbelag, die Thürfutter und Fenster brannten beim Eintritt der Feuerwehr in hellen Flammen. Die Feuerwehr griff mit mehreren Schlauchgängen an und verhinderte, daß das Feuer in die am Treppenhaus liegenden Räume übergriff, worauf dann der eigentliche Brand abgelöscht wurde.

Der Klassenkampf der Sozialdemokratie und die Frau.

Über dieses Thema führte Reichstagsabgeordneter Wilhelm Liebknecht in der Volksverammlung am Sonntag etwa folgendes aus: Wenn im Thema von einem Klassenkampf und zwar vom Klassenkampf der Sozialdemokratie gepochten wird, so könnte es Leute geben, welche meinten, daß der Klassenkampf von der Sozialdemokratie erfunden ist. Wer dies aber behauptet, beweist damit, daß er nicht unterrichtet ist über die Geschichte der Menschheit und keine Kenntnis besitzt von den gesellschaftlichen Zuständen. Die Sozialdemokratie hat den Klassenkampf nicht erfunden, sondern sie hat ihn empfangen. Die heutige herrschende Gesellschaft hat den Klassenkampf viel weiter geführt. Die Sozialdemokratie hat eine Tautenfrage im engeren Sinne des Wortes nie gerannt, sie fordert Freiheit und Gleichheit für Alles, was wirtschaftlich trügt, niemals hat für uns ein Unterschied zwischen Mann und Frau bestanden, für uns existiert nur die soziale Frage. Die Sozialdemokratie ist in der Geschichte die erste Partei, welche den Grundsatz der absoluten Gleichheit aller Menschen aufstellt. Dem Namen nach ist das freilich noch früher geschehen, während der französischen Revolution. Damals war es der dritte Stand, der diesen Grundsatz vertrat; man wollte neben dem ersten und zweiten Stande gleichberechtigt dastehen, aber einem vierten Stande gegenüber wollte man von Freiheit und Gleichheit nichts wissen. Die Bourgeoisie hat alle ihre Ideale von Freiheit und Gleichheit bei Seite geworfen und das Proletariat unterdrückt. In Breslau, wo im Jahre 1848 die Wogen besonders hochgingen, schwärme das Bürgerthum für Freiheit, Gleichheit, für das absolute Vereinrecht und die Volksbewaffnung. Aber was ist aus den Leuten geworden? Sie haben sich später in Bismarck's Arme geworfen, wie das französische Bürgerthum in die Arme einer Bonaparte. Man spricht auch so viel davon, daß das Christenthum der Frau die Gleichberechtigung gebracht habe. Das ist jedoch eine jener bekannten historischen Lügen, aus denen sich alle Geschichtsbücher zusammenstellen. Das Christenthum ist für Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes eingetreten bis zur Seladerei und hat die Ideale menschlicher Gleichheit und Freiheit in den Himmel verlegt. Und bei den Germanen haben wir ebenso wenig eine Periode gehabt, in welcher die Frau gleichberechtigt neben dem Manne stand. Luther urtheilt nicht minder gering schaftig über die Frau, als die katholischen Kirchenväter. Und heute? Der Reichstag hatte bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches Gelegenheit, die Frau gegenüber dem Manne gleichzustellen. Ist das geschehen? Im Gegenteil, die alte Unterordnung der Frau ist beibehalten worden. Die Sozialdemokratie tritt den Klassenkampf nicht, um sich zur Herrschaft zu bringen, sondern um jede Klassenherrschaft zu brechen. Wenn die Sozialdemokratie zum Siege kommt, wo ist dann eine Klasse, die unterdrückt werden kann? Wer steht unter dem Proletariat, unter denen, die nichts haben? Wo soll da die Ungleichheit herkommen? Wenn die Unterdrückten besiegt sind, hört auch die Unterdrückung auf.

Die Frau ist aller politischen Rechte beraubt. Wir haben das allgemeine Wahlrecht, aber was heißt das? Es heißt darin, daß die Hälfte der Staatsangehörigen, die Frauen, von denselben ausgeschlossen sind. Man sagt, was soll aus der Welt werden, wenn die Frauen das Stimmrecht besitzen. Kann denn aber die Welt schlechter werden als dies heute unter L. u. R. Regiment der Männer der Fall ist? (Beifall) Es nicht z. B. der bewußte Friede, unter welchen Europa's Völker feißen, ein wahres Armutzeugnis für die Staatsweisheit der Männer. In einem einzigen Lande, in England, hat die herrschende Reaction nicht Platz gegriffen. Dort hat das Bürgerthum gewisse Freiheiten errungen, dort ist der Traum vom Königthum von Gottesgnaden vor 250 Jahren zerstört worden. Seitdem sind in England geregelte politische Zustände. Und dies zweifellos viel höher stehende Land ist regiert von einer Frau! Wenn eine Frau im Stande ist das größte Reich der Welt zu regieren und gut zu regieren, so sollte es auch möglich sein, daß die Frau das allgemeine Wahlrecht in vernünftiger Weise zu ihrem Vortheil gebraucht. Das allgemeine Wahlrecht! Ich habe ja an seiner Wiege gestanden. Es war der Sp. mit welchem die deutschen Männer gefangen werden sollten. Als das Wahlrecht kam, ließen die meisten Wähler zum Pfarrer, zum Polizist, zum Landrath &c. und fragten, wie sie wohl wählen sollten; die rechte Antwort ist den Leuten natürlich zu Theil geworden. Mit Ausnahme des kleinen Hauptrichters Sozialdemokraten, welche durch Laßalle beleidigt worden waren, wußte keine andere Partei, was sie mit dem allgemeinen Wahlrecht machen sollte. Und geben Sie einmal in die Umgegend selbst großer Städte, wie z. B. auch bei Leipzig gesehen habe, wie dort nämlich die Wähler sich wie die Käfer zur Wahl fahren ließen. (Zwischenruf: Das ist auch hier so.) Die meisten der Wähler haben noch 1893 so gefröhnt, wie ihre Feinde es von ihnen forderten; noch ist die große Mehrheit des Volkes nicht sozialdemokratisch, aber wir haben die begründete Hoffnung, den Verstand der Massen allmählich zu überwinden. Es ist ein altes Sprichwort: Gegen Dummkopf kann selbst vergebens; Das ist richtig, doch die Menschen können nicht vergebens gegen die Dummkopf wie die Göttler, die von den Menschen gemacht sind. Die ganze Geschichte der Menschen ist ein Sieg des Lichtes über die Finsternis. Daß der Frau das Wahlrecht gehört, kann nur ein Mensch leugnen, der die Frau als in geistiger Beziehung untergeordnet ansieht; wer aber das tut, stellt sich außerhalb der gesitteten Menschheit.

Da kommen Leute und sagen, die Frau gehöre in die Familie, ins Haus. Gewiß, nach ihrer ganzen körperlichen Organisation ist die Frau mehr ans Haus gebunden als der Mann, der im Kampf des Lebens steht. Aber leidet nicht die Frau mit darunter, wenn der Mann mit einem Wochenlohn nach Hause kommt, mit dem ein König Stumm nicht sein Frühstück bezahlen kann? (Beifall) Unsere Arbeiterfrau muß oft ein wahres Finanzgenie sein, um mit den paar Pfennigen auszukommen.

Ich habe als Kindheit mit anderen gezogen um die Wette gehungett, aber trotzdem ist uns manches Arbeitervolter ein Rätsel. Jede Arbeiterfrau, die bei sargem Lohn ihr Budget durchführt, entwirkt mehr Talent als der Finanzminister Bismarck, der nur darüber traut, uns mehr Steuern abzunehmen. (Sehr richtig.) Hat nicht die Frau ein Recht zu fragen, worum ihr Mann nur 10 Mark verdient? Soll sie alles Elend stampf wie ein Thier hinnehmen? Und wenn die Frau unfähig zu denken, dann wird sie sich gar bald sagen, daß dies ungerechtlichen und politischen Einrichtungen schuld und nicht dem G. End. Sie wird z. B. einsehen, daß die Sölle das Brot verbauen und daß eine kleine aber mächtige Partei das Brot verbauen, dabei profitiert. Die edlen Herren wollen sich auf Kosten des deutschen Volkes bereichern und zum Dank dafür — wollen sie das Volk regieren. Ein Frauenparlament, das glaubt ich, würde die Körnerzölle sofort abschaffen.

Um der Frage des Militarismus hat die Frau kein geringeres Interesse wie der Mann, eben so am Coalitionsrecht. Der Mann braucht dieses Recht zur Wahrnehmung und Vertheidigung seiner Interessen; ohne dasselbe ist aller Arbeiterschutz ein Messer ohne Klinge. Ist nicht ferner die Frage der Prostitution für die Frau von Interesse? Sind nicht die Arbeitsverhältnisse oftmals die Ursache der Prostitution? Darüber muß jede Mutter, die erwachsene Tochter besitzt, nachdenken. Die Debatten im Reichstage über das bürgerliche Gesetzbuch würden gewiß besser geführt worden sein, wenn Frauen mitgeredet hätten. In der heutigen Gesellschaft wird die Frau auf der einen Seite als Blaupuppe behandelt, auf der anderen Seite in den Roth getreten. Es gibt auch eine männliche Prostitution, die darin besteht, daß der Arbeiter sich viel Entwickelndes bei der Arbeit bieten lassen muß. Aber ist jene Degradation des Leibes um schändliches Geld nicht das niedrigste Ende, das größte Verbrechen an der Gesellschaft? Nutzt sie nicht jede Mutter aufzuräumen gegen solche Zustände und daraus drängen, daß sie geändert werden? (Sturmischer Beifall.)

Redner sprach im Weiteren über den internationalen Arbeiterschutz-Kongreß in Zürich, und unterzog dabei zunächst einen Artikel der "Schiell, Blg." einer scharfen Kritik. Man sagt, so führte Redner u. a. weiter aus, daß die deutschen Arbeiter ein schrofferes Verhalten als die englischen an den Tag legen. Aber man lasse den Arbeiter, der leicht zufrieden zu stellen ist, in Ruhe und man wird sich über ihn nicht zu beklagen haben. (Sturm. Beifall.) Was uns hauptsächlich vom Kongreß interessiert, ist seine Stellungnahme zur Frauenarbeit. Von katholischer Seite wurde das gänzliche Verbot der selben verlangt, während wir nur gewisse Beschränkungen forderten. Sicherbar waren wir hier reactionär, im Grunde aber praktisch. In einer glänzenden Rede habe Genossin Zeitlin unseren Standpunkt in dieser Angelegenheit dargelegt. Zu der Frage der Hausarbeit kam es auch zu Differenzen, weil die Engländer ihre direkte Beseitigung beschlossen haben wollten. Dagegenüber mußten wir uns aussprechen und belonen, daß die Haushaltswirtschaft nur alsmäßig abgeschafft werden kann, wenn nicht grobe Schädigungen der beteiligten Kreise entstehen sollen. Auch die Kinderarbeit kam zur Sprache und wir verlangten das Verbot der Arbeit von Kindern unter 15 Jahren. Dennoch Capitalismus müssen die Kinder entzogen werden, denn er richtet sie zu Grunde, wie das in England der Fall war. Haben wir die sozialistische Gesellschaft, dann ist es anders. Heut ist die Welt auf den Kopf gestellt; die Sozialdemokratie will die Miderprüche aufheben. Wir haben erkannt, daß in der Production das Unrecht liegt; nicht Regierungen, nicht Einzelne sind für die Schäden der Gesellschaft verantwortlich zu machen. Das, was wir vom Staat verlangen, ist, daß er nicht die Hände in den Schoß legt, sondern wirkliche Arbeiterschutzgesetze schafft, daß er die Arbeiterschutzgesetzgebung nicht wie jetzt in Deutschland einstreichen läßt. Wir fordern für Alle die vollständige Gleichberechtigung und gleiche Teilnahme an den Arbeiten, welche die Gesellschaft nötig hat. Die Frau, die heute mehr belastet ist, als die Männer, soll diese, soweit sie ihre Pflicht im öffentlichen Leben nicht tun, dazu anstreichen und aufzumuntern. Eine Bewegung, an der die Frauen teilnehmen, ist nie unterdrückt worden; das zeigt sich bei der katholischen Kirche. Die Frauen sollen ihre Macht gebrauchen und Hand in Hand mit den Männern kämpfen für einen Zustand, welcher die grauenhaften Verhältnisse von heute unmöglich macht. Wer den Schmutz der heutigen Gesellschaft beseitigen und die Frau erheben will, der verzünde sich mit der Sozialdemokratie zu dem Befreiungskampfe der gesamten Menschheit. Auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete sollen die Frauen mitkämpfen. Männer und Frauen vereinigt euch zum Kampfe, das ist der Sieg der Sozialdemokratie! (Sturmischer Beifall.)

Der Klassenkampf der Sozialdemokratie und die Frau.

Über dieses Thema führte Reichstagsabgeordneter Wilhelm Liebknecht in der Volksverammlung am Sonntag etwa folgendes aus:

Wenn im Thema von einem Klassenkampf und zwar vom Klassenkampf der Sozialdemokratie gepochten wird, so könnte es Leute geben, welche meinten, daß der Klassenkampf von der Sozialdemokratie erfunden ist. Wer dies aber behauptet, beweist damit, daß er nicht unterrichtet ist über die Geschichte der Menschheit und keine Kenntnis besitzt von den gesellschaftlichen Zuständen.

Die Sozialdemokratie hat den Klassenkampf nicht erfunden, sondern sie hat ihn empfangen. Die heutige herrschende Gesellschaft hat den Klassenkampf viel weiter geführt. Die Sozialdemokratie hat eine Tautenfrage im engeren Sinne des Wortes nie gerannt, sie fordert Freiheit und Gleichheit für Alles, was wirtschaftlich trügt, niemals hat für uns ein Unterschied zwischen Mann und Frau bestanden, für uns existiert nur die soziale Frage.

Die Sozialdemokratie ist in der Geschichte die erste Partei, welche den Grundsatz der absoluten Gleichheit aller Menschen aufstellt.

Dem Namen nach ist das freilich noch früher geschehen, während der französischen Revolution. Damals war es der dritte Stand,

der diesen Grundsatz vertrat; man wollte neben dem ersten und zweiten Stande gleichberechtigt dastehen, aber einem vierten Stande gegenüber wollte man von Freiheit und Gleichheit nichts wissen.

Die Bourgeoisie hat alle ihre Ideale von Freiheit und Gleichheit bei Seite geworfen und das Proletariat unterdrückt.

In Breslau, wo im Jahre 1848 die Wogen besonders hochgingen, schwärme das Bürgerthum für Freiheit, Gleichheit, für das

absolute Vereinrecht und die Volksbewaffnung. Aber was ist aus den Leuten geworden?

Sie haben sich später in Bismarck's Arme geworfen, wie das französische Bürgerthum in die Arme einer Bonaparte.

Man spricht auch so viel davon, daß das Christenthum der Frau die Gleichberechtigung gebracht habe.

Das ist jedoch eine jener bekannten historischen Lügen, aus denen sich alle Geschichtsbücher zusammenstellen.

Das Christenthum ist für Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes eingetreten bis zur Seladerei und hat die

Ideale menschlicher Gleichheit und Freiheit in den Himmel verlegt.

Und bei den Germanen haben wir ebenso wenig eine Periode gehabt, in welcher die Frau gleichberechtigt neben dem Manne stand.

Luther urtheilt nicht minder gering schaftig über die Frau, als die katholischen Kirchenväter.

Und heute? Der Reichstag hatte bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches Gelegenheit, die Frau gegenüber dem Manne gleichzustellen.

Ist das geschehen? Im Gegenteil, die alte Unterordnung der Frau ist beibehalten worden.

Die Sozialdemokratie tritt den Klassenkampf nicht, um sich zur Herrschaft zu bringen, sondern um jede Klassenherrschaft zu brechen.

Wenn die Sozialdemokratie zum Siege kommt, wo ist dann eine Klasse, die unterdrückt werden kann?

Wer steht unter dem Proletariat, unter denen, die nichts haben?

Wo soll da die Ungleichheit herkommen? Wenn die Unterdrückten besiegt sind, hört auch die Unterdrückung auf.

Die Antwort wird den Spaniern gewiß nicht leicht werden, denn die amerikanische Forderung ist einfach, unerfüllbar und bedeutet wohl zweifellos für Spanien den Verlust Kubas.

Petersburg, 20. September. Wie jetzt aus Krausnake am

amtlich gemeldet wird, wurde am 14. d. Mts. bei Anglerstrohöde der Ballon, welcher für denjenigen Andree gehalten wurde,

auch von einer weiteren Person am nordwestlichen Himmel bemerkt.

Nach deren Angaben erschien der Ballon in der Größe eines

größeren Apfels und in hellem Glanze. Nach 5 Minuten war er

nicht mehr sichtbar, da er hinter Wolken verschwand.

Kuba, 20. September. Ein mächtiges Erdbeben zerstörte eine Anzahl von Gebäuden. Unglücksfälle sind nicht vor-

gekommen. Mehrere Frauen wurden auf der Straße ohnmächtig.

Das Erdbeben erfolgte von Westen nach Osten. Molendos und

Pacta wurden durch einen Erdsturz nicht beschädigt. Eisenbahns und Telegraphenverbindungen sind durch Erdrußungen unterbrochen.

und am folgenden Tage seinen Bruder ebenfalls befugt habe, einfache Mäßigkeit in geprägt. Der Altbü beweist vollständig mittungen. Der Hotelier, bei welchem Włodarski nach seiner Be- hauptung seine Nacht überbracht haben will, sowie der Hotelkellner und der Hotelportier geben zwar die Möglichkeit zu, doch Włodarski eine Nacht Ende November vorigen Jahres dort logte habe, stellen aber entschieden in Abrede, daß dies am 23. November stattgefunden habe. Das Fremdenbuch des Hotels, welches den Namen Włodarski überhaupt nicht aufweist und aus welchem klar erschlich ist, daß an dem in Frage stehenden Tage sämtliche Hotelzimmer von anderen Gästen belegt waren, bekräftigt ihre Aussage. Auch der Bruder Włodarskis, Johann Włodarski, Gastwirth in Włodowice, kann nicht bestimmt angeben, an welchem Tage der Angestellte, der allerdings im vorigen Jahre bei ihm erschien, in Włodowice war. Von Interesse ist es, daß dieser Bruder mit seinem angestellten Bruder seit der Zeit, wo letzter die verbrecherische Raubbahn betreibt, das ist seit sechzehn Jahren, bis zu dem erwähnten Besuch, bei welchem er ihn überhaupt nicht empfangen wollte, nicht zusammengekommen ist. Auch kann er sich der Uaderbesserlichkeit des Bruders wegen nicht um sein Schicksal. Nachdem die Gerichtsärzte ihre Gutachten über sämtliche in ihr Gebiet eingeschickten Punkten abgegeben haben, werden die Aussagen des dritten Raubbandits Zarzyca, welche dieser im Bande deponierte, verlesen. Wie bereits mitgetheilt besandt sich die Dritte. Dritte im Bande ebenfalls in Untersuchungshaft und hat durch eine Phosphormethan sein Leben ein freiwilliges Ende gemacht. Er gestand auf dem Sterbebette, daß er in Gemeinschaft mit Włodarski und Stach den Raubmord an dem Raubkoffer in Włodowice begangen habe, stellte aber in Abrede, daß er der Ansänger gewesen sei, sondern schob dies Włodarski zu.

Neueste Nachrichten.

Siena, 20. September. Der Deputierte Imbriant wurde während seiner heutigen Festrede vor dem Garibaldi-Denkmal von einem schweren Unwohlsein befallen. Der ärztliche Bericht bezeichnet die Krankheit Imbriants als eine vollständige linksseitige Lahmung.

Die Union geht gegen Spanien vor!

Der "Temps" meldet aus San Sebastian, der amerikanische Gesandte Woodford habe dem Minister des Auswärtigen, Herzog v. Tetuan, in einer drei Stunden währenden Zusammenkunft dargelegt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in Folge der langen Dauer des cubanischen Krieges in ihren kommerziellen und industriellen Interessen große Verluste erleiden. Es sei Spanien offenbar unmöglich, den Aufstand innerhalb einer absehbaren Frist niedergeworfen, und selbst, wenn dies gelänge, wäre Cuba in Folge der Kriegsmethode des Generals Weyler vollständig verwüstet und sowohl für die Spanier, wie für die Kubaner zugänglich. Woodford erklärte schließlich, wenn der Krieg nicht vor Ende October beendet wäre, würden die Vereinigten Staaten sich für befreit halten, die ihnen entsprach erstmals in den Nahen Osten eingreifen. Die Spanier sollen ihre Macht gebrauchen und Hand in Hand mit den Männern kämpfen für einen Zustand, welcher die grauenhaften Verhältnisse von heute unmöglich macht. Wer den Schmutz der heutigen Gesellschaft beseitigen und die Frau erheben will, der verzünde sich mit der Sozialdemokratie zu dem Befreiungskampfe der gesamten Menschheit. Auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete sollen die Frauen mitkämpfen. Männer und Frauen vereinigt euch zum Kampfe, das ist der Sieg der Sozialdemokratie!

Die Antwort wird den Spaniern gewiß nicht leicht werden, denn die amerikanische Forderung ist einfach, unerfüllbar und bedeutet wohl zweifellos für Spanien den Verlust Kubas.

Petersburg, 20. September. Wie jetzt aus Krausnake am

amtlich gemeldet wird, wurde am 14. d. Mts. bei Anglerstrohöde der Ballon, welcher für denjenigen Andree gehalten wurde,

auch von einer weiteren Person am nordwestlichen Himmel bemerkt.

Nach deren Angaben erschien der Ballon in der Größe eines

größeren Apfels und in hellem Glanze. Nach 5 Minuten war er

nicht mehr sichtbar, da er hinter Wolken verschwand.

Kuba, 20. September. Ein mächtiges Erdbeben zerstörte eine Anzahl von Gebäuden. Unglücksfälle sind nicht vor-

gekommen. Mehrere Frauen wurden auf der Straße ohnmächtig.

Das Erdbeben erfolgte von Westen nach Osten. Molendos und

Pacta wurden durch einen Erdsturz nicht beschädigt. Eisenbahns und Telegraphenverbindungen sind durch Erdrußungen unterbrochen.

Stadttheater.

Dienstag:

Die Gräfin von Portici.
Mittwoch: "Die Sonnenblume".**Lobetheater.**

Dienstag:

Das Schloss Ribadier.
Mittwoch: Das Schloss Ribadier.**Klappbettstellen**

mit **seit Quergerüten** 5.50
mit Kreuzgerüten 6.50
mit einfach Spiralmatt. 8.00
mit doppelter Spiralmatt. u. befocht.
Kopf- u. Fussende. **11.00**
Matratzen hierzu:
mit Seegras 5.00 Mk.
mit Indiasfaser 9.00



Wasch-
Tische
u. Garnituren
dazu
v. einfachsten
bis elegantesten
Genre.

Herz & Ehrlich
Breslau. 21872
Preislisten gratis u. franco.

Großen

kauft Uhren und Goldwaren
bei E. Neumann, Klosterstr. 11

Mässig goldene Ringe
Sind 3 Mark.

• Gläser Reparatur-Werkstatt. •

Ausverkauf.

Wegen Fortzug verl. beste Stoff-
handschuhe, à Paar 10, 15, 18,
25 St. Cravatten von 7 St. an
Capotthüttchen, Halsklamotten
et cetera bedeutsam und Selbstverständlichkeit.
Geldstraße 15c, 1. Etage.

**40 Bettstellen
und Matratzen**
werden auch einzeln auf
Abzahlung mit einer An-
zahlung von 5 Mark
und wöchentlicher Ab-
zahlung von 1 Mark
abgegeben.

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Bereins-Kalender.

Breslau.

Gezeichnet: Berein der Tropf-
scheide, Seine Dienste aus
Pf. 1000 Mr. Befehlshaber im Bereich
der Schlesischen Provinz. Einzelne neue
Regulierungen.

Hurrah

2558 beim
Michel August
Schweizerstraße
ist ein Junge da.

!!!Damen-Hüte!!!

werden für 50 Pf. garniert, bei
Verwendung alten Materials,
auch zum Umpreisen angenommen.

Louise Köppen,
Friedrich-Wilhelmstraße 66.

5äufi. Bühne u. Plomber
preiswürdig.
2402 Reparaturen sofort.
Teilzahlungen be pflichtigt.

C. Rabe, Friedr. Wilh. str. 71.

Billig und reell!

Gestellten neu von 6 M. ab
Spiralf. Matr. ist Brillen 10 M.
Kleidkissen 2 M.

Sophas von 12 M. ab
Divans von 15 M. ab

empfiehlt **Danziger**, Werkstatt

Kammerci 41, III. Kuss.

Alte Bettstühle und Sofas werden in
Jahres gründlich.

Reparaturen prompt und billig erledigt.

Rumich
nicht geschenkt,
dafür ist jeder Preis zu haben,
nur gute Ware

erhält bei mir jeder Käufer

fabelhaft billig

bei streng rechter Bedienung.

Ein Bettstuhl vorjähriger

Winter-Paleto

in den verschiedensten Farben

für Knaben

sehr haltbare Stoffe,

nur 2 Mark,

eine heimliche Stilleheit.

Goldene 74,

1. Etage, Obermarkt 74.

Die Sozialdemokratie
und das
allgemeine Stimmrecht

August Bebel.

preis 20 Pfennig.

Zur Herbst- und Winter-Saison
empfehl. großer Lager

Suche-Johann - Kästel u. Kästel,

2513 staunend billig.

Größes Lager in Sicht für Herstellung von Käst.

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

(Der eingetragene: Die hättbarste Arbeitshölze

genannt „Freiheit“, nur bei mir zu haben)

G. Knauerhase, Reemarkt 45.

Optische Industrie-Anstalt
Rich. Fiedler, Optiker, Breslau,
Märkische Str. 10 und Ober-Märkische Str. 19,
Augengläser-Bedürftigen



zu gewinnen. Anfangs nur kleinen
u. kleineren Gläsern mit Vergrößerungen
werden jetzt Gläser u. ber. Gesichts-
bildung getragen angeboten. Das
einfachste bestehende leichtes Win-
zenglas, welche nur jeder Fünf mark
kosten und leichter Durchzähnen.

Seelen von 50,- 1 bis 50,- 42,-

Dioptrien von 70,- 1,50 bis 50,- 42,-